

Inhalt

6 VORWORT

Ingrid Ehrhardt und Ingrid Fricke

9 ANTON BURGER ZUM 200. GEBURTSTAG

Ingrid Ehrhardt

22 BILDTEIL ANTON BURGER, KAT. 1–36

50 HUGO KAUFFMANN – VON HAMBURG ÜBER KRONBERG UND MÜNCHEN AN DEN CHIEMSEE

Ingrid Fricke

66 BILDTEIL HUGO KAUFFMANN, KAT. 37–69

95 BIBLIOGRAPHIE



Ingrid Ehrhardt

ANTON BURGER ZUM 200. GEBURTSTAG

„Ich für meine Person erachte jeden Tag als verloren, den ich nicht in Kronberg verbringen kann.“¹ Mit diesem Ausspruch gratulierte Anton Burger im Jahr 1888 seinem Künstlerkollegen Norbert Schrödl zu dessen Hauskauf in der Hainstraße in Kronberg. Burger selbst kam erstmals 1846 nach Kronberg, übernachtete zunächst im Gasthof „Adler“, bis er sich 1858 entschloss, sich ganz in Kronberg anzusiedeln. 1875 schließlich erwarb er ein repräsentatives Haus in der Frankfurter Straße, in welchem er bis zu seinem Tod 1905 blieb. Die enge Verbundenheit zu seinem Wohnort mag letztlich dafür verantwortlich sein, dass Burger zu Lebzeiten in Frankfurt, Kronberg und Umgebung sehr erfolgreich war, darüber hinaus jedoch – bis heute – nur wenig Beachtung fand, von gelegentlichen Ausstellungsbeteiligungen in München, Berlin und London einmal abgesehen. In den rund 50 Jahren, in denen Anton Burger in Kronberg wirkte, erwarben das Hessische Landesmuseum in Darmstadt, das Städel Museum und das Historische Museum in Frankfurt, die Gemäldegalerie in Mainz, die Kunsthalle Hamburg, die Nationalgalerie Berlin

und die Neue Pinakothek München Werke des Künstlers.² Diese vergleichsweise überschaubare Reputation ist jedoch keinesfalls auf eine mangelnde künstlerische Qualität seines Schaffens zurückzuführen. Bereits 1895 rühmte stellvertretend Alfred Lichtwark, der namhafte Direktor der Hamburger Kunsthalle, Burgers Kunst: „Seine besten Sachen überragen an malerischen Qualitäten das Meiste, was gleichzeitig in Deutschland geschaffen wurde.“³ Der von 1891–1903 amtierende Städeldirektor Heinrich Weizsäcker ehrte Anton Burger in einem Beitrag in der Kunstschrift „Pan“⁴ sowie in der legendären „Ausstellung deutscher Kunst“ im Jahr 1906 in der Königlichen Nationalgalerie Berlin, wo zugleich erstmals die Arbeiten Caspar David Friedrichs einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Die weitgehende Unbekanntheit Burgers resultiert vielmehr aus der besonderen Situation der Frankfurter Kunst und Kultur im 19. Jahrhundert. Anders als beispielsweise in München, das in dieser Zeit als eines der wichtigsten Kunst- und Kulturzentren Deutschlands galt, verfügte Frankfurt kaum über gewachsene Strukturen aus Galerien, Museen, Künstlergruppen, Händlern, Kritikern, Sammlern und Forschungseinrichtungen, welche für ein florierendes Kunstmuseum notwendig gewesen wären. Erst Ende des 19. Jahrhunderts

Abb. 1 Anton Burger im Atelier, 1870er Jahre,
Foto: Stadtarchiv Kronberg



Kat. 4 Anton Burger, Jäger im Winter, 1860er Jahre, Öl auf Holz, Ø 20,4 cm, Stiftung Kronberger Malerkolonie

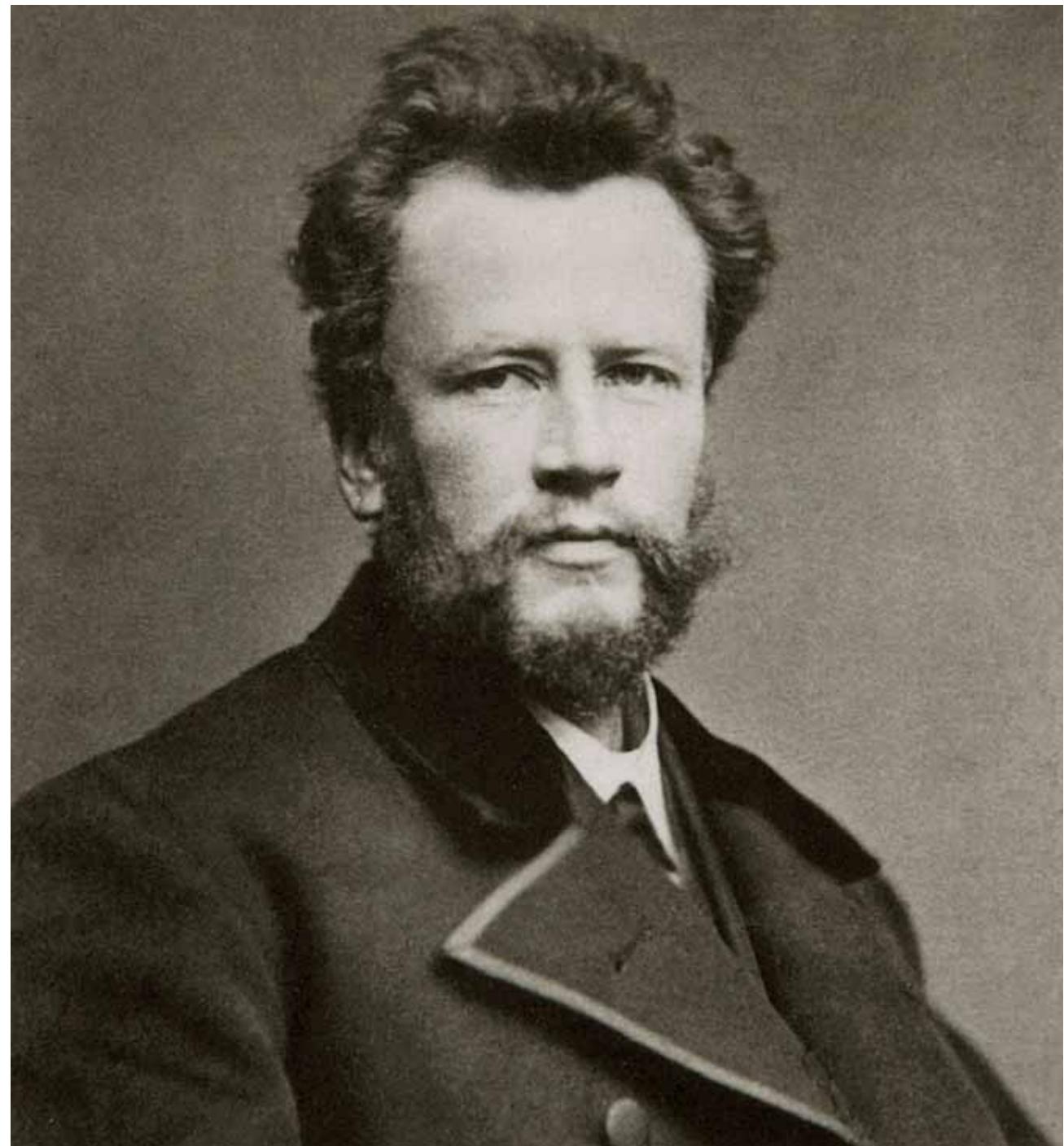
Kat. 5 Anton Burger, Zwei Jäger mit Hund, 1860er Jahre, Öl auf Holz, Ø 20,4 cm, Stiftung Kronberger Malerkolonie



Kat. 6 Anton Burger, Jagdgesellschaft im Winter, 1860er Jahre, Öl auf Holz, Ø 20,4 cm, Stiftung Kronberger Malerkolonie



Kat. 11 Anton Burger,
Der Frankfurter Vieh-
markt mit der Herberge
„Zur Goldenen Luft“,
1863, Öl auf Leinwand,
Dauerleihgabe an die
Stiftung Kronberger
Malerkolonie



Ingrid Fricke

HUGO KAUFFMANN: Von Hamburg über Kronberg und München an den Chiemsee

Hugo Kauffmann, geboren am 7. August 1844 in Hamburg als Sohn des Genre- und Landschaftsmalers Hermann Kauffmann (1808–1889), stammte einer bedeutenden Künstlerfamilie. Dieses reiche Erbe begleitete ihn auf seinem künstlerischen Weg und wirkte über Generationen hinweg in der Familie fort. Schon in jungen Jahren wird sein Talent erkannt, und er erhält erste Zeichenstunden in den „Musestunden“¹ seines Vaters. Später nimmt er Privatunterricht bei den Brüdern Gensler. Im Alter von 17 Jahren, wird er 1861 Schüler von Jakob Becker (1810–1872) und Eduard von Steinle (1810–1886) am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt am Main.

Ab 1863 zieht er auf Rat und Fürsprache seines Vaters und um „...dem akademischen Einfluss Frankfurts zu entfliehen;“² nach Kronberg im Taunus. Dort knüpft er zahlreiche Kontakte in der örtlichen Malerkolonie, insbesondere zu Jacob Fürchtegott Dielmann (1809–1885) und Anton Burger

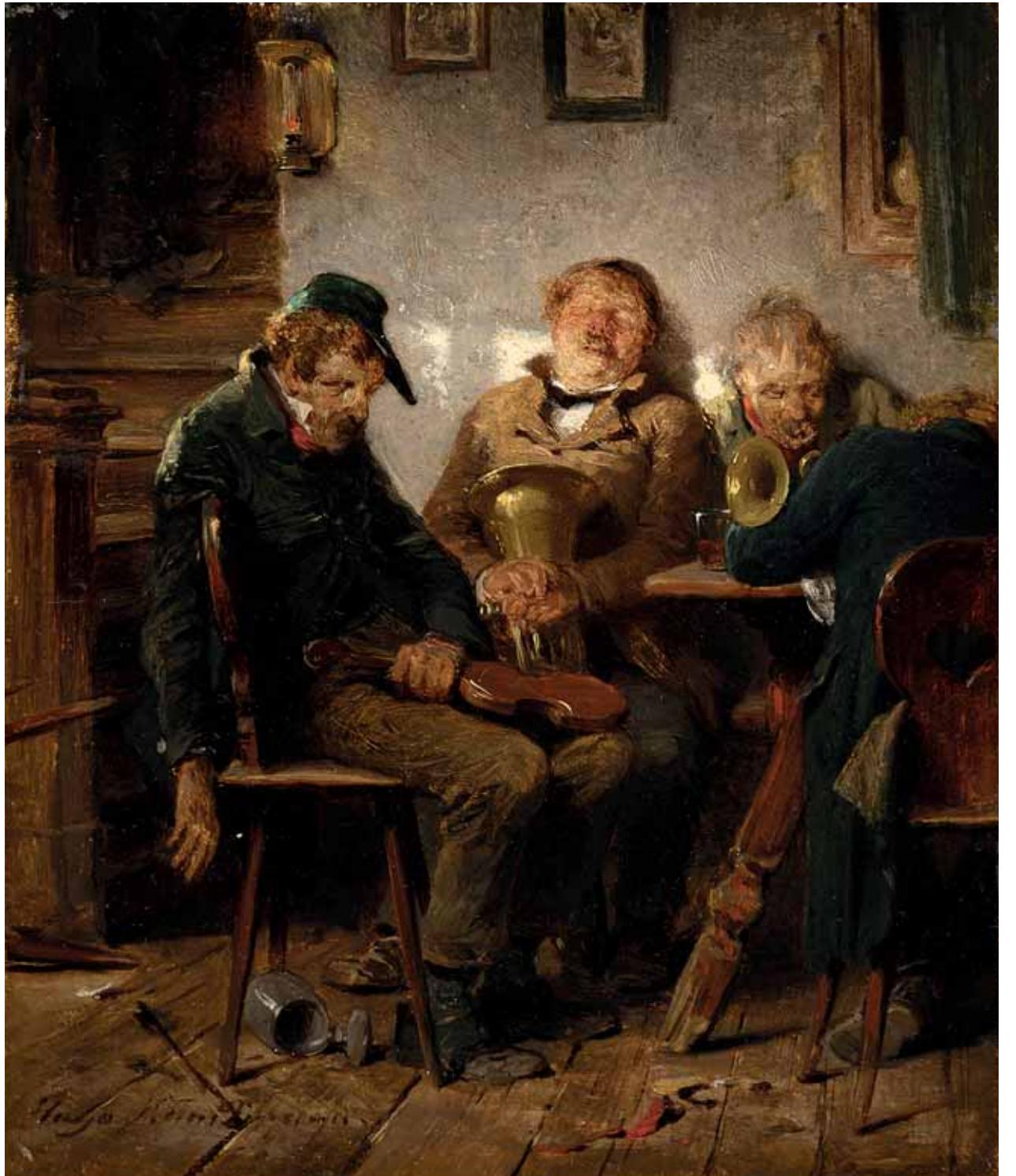
(1824–1905), die beide deutlich älter waren als er. Es folgen Studienaufenthalte im Schwarzwald und an der Düsseldorfer Akademie bei Anton Zwerger.

Der damals obligatorische Blick nach Westen, mit längrem Aufenthalt in Paris in den Jahren 1868/70, führt zur intensiven Auseinandersetzung mit den modernen Bildinhalten und Sichtweisen von Gustave Courbet und Edouard Manet. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 veranlasst ihn, nach Kronberg zurückzukehren, um dort freiwillig als Krankenpfleger zu dienen.

1871 übersiedelt er nach München. Sein Vater hatte dort von 1827 bis 1833 an der Akademie bei Peter von Heß studiert und ein Faible für Oberbayern entwickelt. Im noch jungen Deutschen Reich der Gründerjahre galt München als angesehene Kunststadt und bot vielversprechende Möglichkeiten, mit der Kunst ein lukratives Einkommen zu erzielen.

1872 wird er in das Schiedsgericht des 1823 gegründeten Münchner Kunstvereins berufen, und 1873 tritt er der 1868 gegründeten Münchener Künstlergenossenschaft bei.³ Wie Julius Noerr, Josef Wenglein, Josef Wopfner und Felix Schlesinger schließt er sich der Künstlergruppe um Adolf Lier

Abb. 1 Hugo Kauffmann, Privatbesitz, Repro Anita Berger, Prien



Kat. 48 Hugo Kauffmann, Bei Tagesanbruch, 1875, Öl auf Holz, 17 x 14 cm, Kunstsammlung Markt Priel, Schenkung Abé



Kat. 49 Hugo Kauffmann, Damespieler, 1876, Öl auf Holz, 20 x 25 cm, Kunstsammlung Markt Priel, Schenkung Abé



Kat. 58 Hugo Kauffmann, Wirt und Hund, 1887, Öl auf Holz, 14,9 x 12 cm, Kunstsammlung Markt Prien, Schenkung Abé



Kat. 59 Hugo Kauffmann, Verliebt, 1888, Öl auf Holz, 18 x 24 cm, Kunstsammlung Markt Prien, Schenkung Abé



Kat. 65 Hugo Kauffmann, Fensterln, 1908, Öl auf Holz, 25 x 18,5 cm, Kunstsammlung Markt Prien, Schenkung Abé